

Johann Ulrich Kappeler

Autor(en): **Lehner, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin für angewandte Geologie**

Band (Jahr): **8 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Ulrich Kappeler

1912-2003



Am 25. April 2003 ist der Geologe Johann Ulrich Kappeler im Krankenhaus Nidelbad in Rüschtikon, im 91. Altersjahr gestorben.

Ueli Kappeler wurde am 23. Juli 1912 in Frauenfeld geboren.

1931 begann Ueli sein Geologiestudium an der ETH Zürich, das er 1938 mit einer Dissertation über die Geologie der Ortlergruppe abschloss. Die Feldarbeit am Ortler, im nördlichen Trentino, setzte einiges an alpiner Erfahrung voraus, welche er sich bereits seit früher Jugend auf Touren mit seinem Vater im Säntisgebiet angeeignet hatte. Das folgende Zitat aus seiner Doktorarbeit zeigt seine Begeisterung für Natur und Bergwelt:

«Die Ortlergruppe bildet landschaftlich und geologisch eine geschlossene Einheit, die mit ihrer wilden, die benachbarten Gebirge weit überragenden Fels- und Gletscherwelt, jeden Bergsteiger begeistern muss, noch mehr aber den Geologen in seine Fesseln zu schlagen vermag, ihn zum vollen Einsatz seiner Kräfte zwingend.»

Man spürt in diesen enthusiastischen Sätzen etwas vom Pathos seines berühmten Mentors, Professor Rudolf Staub, den er glühend verehrte und als Assistent während mehreren Sommern bei der geologischen Kartierarbeit in der Berninagruppe begleitete.

Die Begeisterung für Natur und Bergwelt ist bekanntlich ein gutes Motiv für ein Geologiestudium, für die Laufbahn eines Erdölgeologen braucht es etwas mehr, nämlich den unbändigen Drang in die Ferne und die Lust nach Abenteuer. Dieser Impuls kam von seinem Onkel, dem Petroleumgeologen Karl Wiedenmeier, der lange Zeit für Exxon in

Venezuela arbeitete und von spannenden Abenteuern in den Urwäldern des Orinoco und der Anden zu berichten wusste. Ueli, dem jungen Studenten hat das gewaltig imponiert, das wollte er auch erleben.

1939, als ihn Shell nach Ecuador schickte bot sich eine erste Gelegenheit diesen Traum zu verwirklichen. In Quito erhielt er den Auftrag ein Gebiet am Ostfuss der Anden, im Oberlauf des Amazonas, zu kartieren - als Partychief, mit einem Gefolge von etwa hundert Indios. Während des ersten Urlaubs organisierte er sodann mit seinem Kollegen Emil Roth eine Expedition zur Besteigung des 5897 m hohen Cotopaxi, des höchsten aktiven Vulkans der Erde. Es wurde die erste Besteigung mit Ski, auf die er bis in seine alten Tage mächtig stolz war.

1941 versetzte Shell ihn nach Tarakan in Kalimantan, damals eine Provinz von Niederländisch Indien. Während er mit geologischen Feldaufnahmen in den Regenwäldern von Borneo beschäftigt war, erfolgte die Invasion der Japaner. Es gelang ihm mit einem Segelboot nach Java zu flüchten, wo er mit andern Schweizern, bis zum Kriegsende in den Bergen Javas interniert wurde. Seine Holländischen Kollegen mit ihren Familien verbrachten den Krieg in Konzentrationslagern, was viele nicht überlebten. In Java traf Ueli seine erste Frau, Els Kuiper, eine Holländerin, die er 1942 heiratete.

1946 erfolgte die Versetzung nach Bogota in Kolumbien, wo 1947 sein Sohn Thomas zur Welt kam. Als routinierter Dschungelgeologe hat er dort Daniel Trümpy Senior im Feld begleitet.

1950 wurde Ueli Chefgeologe und stellvertretender Exploration-Manager für Shell und British Petroleum in Nigeria. Nach mehreren Fehlbohrungen im Hinterland des Nigerdeltas und wegen der drohenden Nationalisierung stand das ganze Nigeria-Unternehmen auf dem Spiel. Ueli plädierte für eine letzte Bohrung am Rand des Deltas und stiess in tertiären Sanden auf eines der grössten Erdölvorkommen der Welt. Ein historisches Ereignis, dessen Bedeutung sich damals noch kaum abschätzen liess. In Nigeria wurde 1951 seine Tochter Christine geboren. Die doppelte berufliche Belastung als Chefgeologe und Exploration-Manager strapazierte jedoch sein Familienleben derart, dass die Ehe scheiterte.

1953, nach seiner Rückkehr in die Schweiz, heiratete er Trix Meyer aus Frauenfeld und wurde nach einem Urlaub im Engadin, als Exploration-Manager, mit Frau und Kindern nach Sorong, in Neu Guinea, transferiert. Sorong, ein typisches Shell Camp, lag direkt am Meer, dahinter endloser tropischer Regenwald. Der Unterzeichnete lernte Ueli dort als idealen Chef kennen, der viel verlangte aber begeistern konnte. Sein Interesse galt der regionalen Tektonik, was uns Feldgeologen die Möglichkeit gab grossräumige Traversen kreuz und quer durch die ganze Insel zu machen.

Im August 1953 starb Trix, seine junge Frau nach einem akuten Anfall von Polio, innerhalb weniger Tage, und wieder stand er allein da mit seinen Kindern.

1955, zurück in Holland wurde Ueli zum Area-Geologist für Nordamerika, im Hauptsitz der Shell in Den Haag befördert. Ueli stürzte sich mit grossem Enthusiasmus in diese Aufgabe, bereiste das Land von der Arktis bis an den Golf von Mexiko und eignete sich an den wichtigsten Instituten rasch ein solides Wissen über die Geologie von Nordamerika an. Shell Oil hatte damals mehr als 20 Explorationsbetriebe in der USA, die es zu besuchen galt. Wo immer Ueli auftauchte, hiess es geologische Exkursionen organisieren und ab ins Feld mit dem Schweizer, der alles gesehen haben wollte. 1958 heiratete er seine dritte Frau Dorli

Tuchs Schmid aus Frauenfeld, eine neue Mutter für seine Kinder.

1961 übernahm Ueli die Abteilung Exploration-Planing im Hauptsitz der Shell in Den Haag. Nicht mehr «nur» Nordamerika, sondern die ganze vielfältige Welt wurde nun zu seinem Arbeitsgebiet. Im selben Jahr wurde auch seine Tochter Susi geboren.

1968 wurde Ueli im Alter von 55 Jahren pensioniert und nahm Wohnsitz in Thalwil. Bis 1973 blieb er jedoch Consultant für Shell Oil in den USA. Mit einem Lehrauftrag für Petrologie an der ETH Zürich fand seine Geologenlaufbahn einen würdigen Abschluss, indem er sein Wissen an junge Leute weitergeben konnte.

Noch war Ueli fit genug um den Elburs und den Mont Blanc zu besteigen, Ski zu fahren und zehn mal den Engadiner Marathon zu bestreiten. Als sich in den achtziger Jahren Rückenprobleme und Lähmungen in den Beinen bemerkbar machten, war das ein gewaltiger Schock für ihn. Es begann ein erbitterter – leider vergeblicher – Kampf gegen Muskelschwund und Lähmung, mit Therapien, Operation und Medikamenten. Ueli war nie bereit aufzugeben, unglücklich sein und klagen kam für ihn nicht in Frage.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er, körperlich und geistig mehr und mehr geschwächt, bei bester Pflege, im Krankenhaus Nidelbad in Rüslikon. Doch wusste er bis zu seinen letzten Tagen im nahen Wirtshaus bei einer Plauderei über alte Zeiten ein Glas Wein zu geniessen. Dazu gehörten immer ein paar Strophen seiner Lieblingslieder «Zoge n'am Boge – dr Landamma tanzet» oder «Die alte Burschen Herrlichkeit». Diese haben wir dann auch, ein paar Stunden vor seinem Tod, noch einmal an seinem Bett gesungen.

Ueli war seit 1949 Mitglied unserer Vereinigung, der VSP/ASP, und hat nach seiner Rückkehr in die Schweiz an kaum einer Tagung gefehlt. Er gehörte einfach dazu und wir werden ihn alle vermissen.

Peter Lehner